

ATELIERBESUCH CHRISTINA KOESTER & GERHARD LAUSTER

Schönheit des Vergänglichen



In unmittelbarer Nähe der traditionsreichen Altstadt von Solingen-Gräfrath lebt und arbeitet das Bildhauerpaar Christina Koester und Gerhard Lauster in einer ehemaligen Eisengießerei. Sie haben die einstigen Fabrikationshallen in einen Ort der Ruhe und der Konzentration verwandelt, den sie einmal im Jahr in eine temporäre Installation einbeziehen.

*Text von Anita Brockmann
Fotos von Peter Illing*



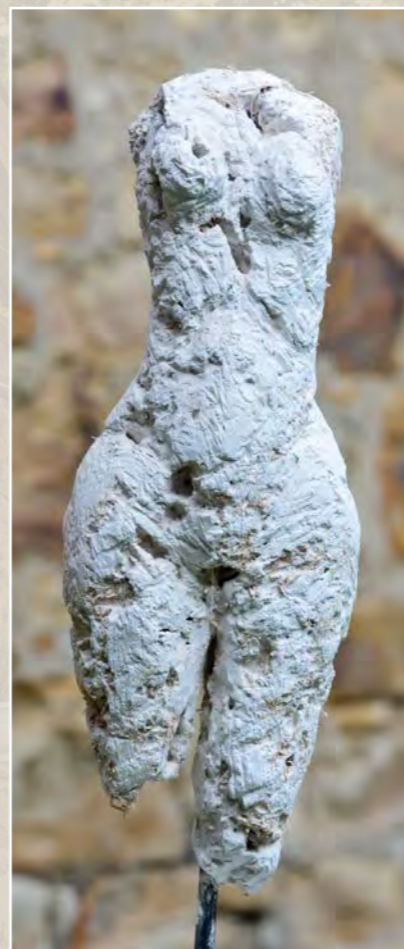
Wer die bemooste Zufahrt zu dem stillgelegten und von der Straße nicht einsehbaren Kotten gefunden hat, wird sogleich vom Charme der kleinen Anlage gefangen genommen: Ihr verwittertes Backsteinmauerwerk mit seinen rostigen Industriefenstern und windschiefen Dächern gruppiert sich um einen gepflasterten Innenhof. Entlang der dunkelroten Ziegelwände wird er von blühenden Stauden und Buchsbäumen in rustikalen Töpfen, von Rosenstöcken, Clematisranken und anderen heimischen wie mediterranen Gewächsen eingefasst. Dazwischen haben vereinzelt Skulpturen ihren Platz gefunden. Wassergeplätscher untermalt die verwunschene Atmosphäre dieses Ortes. ▶

Am Eingang zum Wohnhaus begrüßt eine in sich gekehrte Wächterfigur den Besucher auf Augenhöhe. Gerhard Lauster hat sie erschaffen. Seine Werkstatt befindet sich nur wenige Meter entfernt in einem der Nebengebäude. Umgeben von Fundstücken, skuril anmutenden Objekten oder Arbeiten aus verrosteten Schlüsseln, die die Wände seines Ateliers schmücken, arbeitet er hier derzeit mit Schweißgerät, Bronzeresten und bloßen Fingern an filigranen Kleinstobjekten.

„Das macht mir viel Spaß. Das Ergebnis ist immer wieder überraschend, denn das ist eine heiße Angelegenheit und ich muss schnell arbeiten. Größer als 70 Millimeter dürfen die Figuren außerdem nicht werden“, erklärt der er den selbst gesetzten Rahmen. Das feine, spontane Arbeiten ist ihm ein wertvoller Ausgleich zu den Modellvergrößerungen und Gusswerkstücken, die er hauptsächlich herstellt. ▶



Alljährlich während des Gräfrather Lichterfestes im September öffnet das Künstlerpaar die Tore seines Refugiums für die Öffentlichkeit. Mit eigens für diesen Tag entwickelten ortsbezogenen Installationen werden dann spezifische Akzente in und zwischen den Gebäuden gesetzt. Der märchenhafte Zauber des Ortes wird 2014 durch eine poetische Installation aus an Spannleinen verknoteten und sich frei bewegenden Objekten aufgegriffen. Die lichtdurchlässigen, einander überlagernden Elemente, die den Innenhof federleicht überspannen, verbinden einen mystisch erleuchteten, ungenutzten Gebäudeflügel im hinteren Hofbereich mit dem Empfangsbereich im Wohngebäude im vorderen Teil des Ensembles. Sie wirken wie eine ausschwärmende Schar überdimensionierter Schmetterlinge beim Standortwechsel. Unterstützt von einigen Helfern hat Christina Koester dafür wochenlang etwa 250 Einzelteile aus Draht und Frühbeetvlies genäht und noch einmal mehrere Tage damit zugebracht, die aufwendige temporäre Installation so zu hängen, dass sie die gewünschte Wirkung erzielt.



Der Werkstoff Vlies wird auch in den Lichtkuben aufgegriffen, die den Hof und den schmalen Weg zwischen dem Wohnhaus und dem Atelier der Bildhauerin beleuchten. Sie arbeitet hier vor allem mit Gips und Stein, und hier finden auch die Bildhauer-Kurse statt, die das Paar regelmäßig veranstaltet. Christina Koesters Materialvorliebe liegt beim Gips, denn „beim Auf- und Abtragen oder durch das Hinzufügen weiterer Werkstoffe wie Holzwolle und Styropor entsteht ein reizvoller Dialog mit dem Material.“

An diesem Abend aber hat sie ihre Installation vor allem mit Stoff gestaltet und die alte Fabrik in eine traumhaft zarte und schwerelose Stimmung getaucht. Das dies ein Moment von kurzer Dauer sein wird, lässt der lodernde Lichtstrahl erahnen, der von Zeit zu Zeit den Hof erleuchtet. Dann entledigt sich der aus Kupferverlegerrohr und Nietten zusammengesetzte Drache zur Freude der anwesenden Kinder und seines Konstrukteurs Gerhard Lauster eines Feuerschwalls.